

# Wien feiert seinen „eisernen Hermann“

## Arbeitsbeginn für die großen Bauten der Luftwaffe

Nach den Feierlichkeiten in Sing traf gestern Generalfeldmarschall Göring knapp vor 12 Uhr in Schwedat, einem südlichen Vorort Wiens, ein, um dort den ersten Spatenstich zu einem neuen Fliegerhorst vorzunehmen.

Durch eine prächtig ausgeschmückte Straße fuhr Hermann Göring zum riesigen Gewiert, das im weiten Rund von Anordnungen der SA, des NSKK, der SS, und von vielen Tausenden von Arbeitern umfäumt war. Ein Musikzug der Luftwaffe intonierte die Hymne der Nation, während der Generalfeldmarschall die Front der Ehrenformationen abschritt. Dann hieß der Landesoberhauptmann von Niederösterreich Doktor Jaeger den Generalfeldmarschall willkommen, zu dessen Begrüßung sich unter anderen Minister Blaise-Horkensau in Vertretung des Reichsstatthalters und der Kommandierende General der Luftwaffe in Oesterreich Generalleutnant Loehr ergaben hatten.

### Truhburg des Willens zum Schutze der Schaffenden Wiens

Umbrandet von stürmischen Sieg-Hell-Rufen, ergriff darauf der Generalfeldmarschall das Wort zu einer Ansprache, in der er seiner tiefen Bewegung Ausdruck gab, nun wieder in die Pflicht gekommen zu sein, um gewaltige Vorhaben für den Schutz dieses Landes und den wirtschaftlichen Aufstieg seiner Bewohner entgegen zu setzen. Er habe die feste Überzeugung, so erklärte er, daß die schaffende Faust in diesem Lande nicht länger mehr im Schutze zu liegen brauche. Dieser Fliegerhorst hier werde eine Truhburg des Willens sein zum Schutze der Schaffenden Wiens. Jeder Versuch Mißgünstiger würde an jener entschlossenen Selbstbehauptung zu scheitern, die dann immer nötig sei, wenn ein Volk durch das Volk selbst zur Verteidigung antrete.

Sodann nahm der Generalfeldmarschall den ersten Spatenstich vor.

### Befichtigung der Glendquartiere in Simmering

Nach dem feierlichen Spatenstich in Schwedat begab sich Generalfeldmarschall Göring auf den Rünigberg, um dort das Kommando zum Arbeitsbeginn für die großen Bauten der Luftwaffe im Bereich von Wien zu geben.

Auf dem Wege durch die Simmeringer Hauptstraße ließ der Generalfeldmarschall, auf die berichtigten Glendquartiere von Simmering aufmerksam gemacht, unermüdet Halt machen und

befichtigte diese schauerlichen Stätten der Not, die sein Entsetzen erregten, eine fürchterliche Anklage gegen ein System, das nicht imstande war, solchem Elend zu steuern. Die Erregung über das Geschick gitterte noch in seiner Rede nach, die er später am Rünigberg hielt.

### Triumpfpahel zum Rünigberg

Weiter führte der Weg über den Landstraßer- und Margareten-Bürtel, über die Eisen- und Eßelstraße auf den Rünigberg, überall das gleiche Bild an frohen begeisterten Menschen, die ihrem „eisernen Hermann“ zu dankten, dem unerwärtlichen Garanten für Freiheit, Arbeit und Brot.

Auf dem Rünigberg, einst ein beliebtes Ausflugsziel von Zehntausenden von Wienern, werden nunmehr die großen Bauten der Luftwaffe entstehen. Hier wird der gewaltige Arbeiterhythmus auch in Wien einsetzen, der in Kürze die ganze Stadt in Mann schlagen soll.

Im großen Gewiert haben eine Kompanie des Fliegerregiments Hermann Göring, eine Infanterielkompanie, die Ehrenstürme der Parteiformationen, SS-Weißbandare, SA, NSKK, NSKK und Abteilungen der SS, Aufstellung genommen. Auf den Fahnenmasten zu beiden Seiten der Rednertribüne flattert die Reichsfahne. Das Brausen der Heulröhre fündet das Nahen des Generalfeldmarschalls. Begleitet von Gauleiter Bürdel, Staatssekretär Körner, Reichsstatthalter Seib-Inquart, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie Hst, dem Chef des Luftwaffenkommandos für Oesterreich, Generalleutnant Doehr und Minister Blaise-Horkensau, schreitet der Generalfeldmarschall die Fronten ab. Dann tritt er auf ein Modell der Bauten zu und läßt sich die vorbereiteten Pläne und Kartenblätter vorlegen.

### Begrüßungsansprache des Gauleiters Bürdel

Und nun betritt Gauleiter Bürdel die Rednertribüne, er sagt: „Herr Generalfeldmarschall! Für nichts hat ein Volk mehr Verständnis als für die Tat. Niemand wird von dem Volke mehr geschätzt als ein Mann, der immer wieder durch die Tat sein Wort bestätigt. Die Liebe des Volkes gilt vor allem den Männern des Handelns. Deshalb, lieber Generalfeldmarschall, ist der Gruß, den ich Ihnen im Namen von Partei und Staat entbiete auch ein Gruß des Volkes, ein Gruß tiefster Verehrung.“

## Im das Heer der Arbeitslosen eine Breche geschlagen

### Der Generalfeldmarschall spricht

Nach den Begrüßungsworten Gauleiter Bürdels ergreift der Generalfeldmarschall das Wort zu nachstehenden Ausführungen: Kameraden, Volksgenossen und Volksgenossinnen! An sich ist der Spatenstich einer Hal-Waferne kein besonderer Anlaß, und doch begehren wir ihn in diesem Augenblick besonders feierlich und geben ihm damit eine größere Bedeutung, als sie dem Bau an sich zukommt. Und mit Recht, denn dieser Tag trägt in sich zwei Symbole: Einmal das Symbol der Arbeit, und zweitens das Symbol des Schwertes der Wehr!

Der Arbeit deshalb, weil es unser Wille war, nach den wunderbaren Tagen der Befreiung der Ostmark nun auch mit der Tat helfend einzugreifen. In das Heer der Arbeitslosen ist nun eine Breche geschlagen, um Tausende und Zehntausende und hoffentlich bald Hunderttausende von Menschen wieder der Arbeit und damit der Lebensfreude zuzuführen. Es ist notwendig, daß diese Arbeit lebendig in der Ostmark gestaltet wird.

Wenn ich noch Zweifel geget hätte, wie notwendig diese Arbeit ist und wie notwendig es ist, ständlich darüber nachzudenken, wie dieses gewaltigste aller Elende angepaßt werden kann, dann wurden diese Zweifel bei mir beseitigt, als ich auf der Fahrt dieser Glendquartiere gesehen habe neben prunkendem Reichtum, Glendquartiere, wie sie für einen Menschen, der das deutsche Antlitz trägt, unwürdig sind, Baracken, in denen wir deutsche Menschen niemals hängen lassen werden. Ein System, das ein Volk in solcher Not, in solcher Armut und damit in Schande stecken läßt, mußte fallen, sonst gäbe es keine Berechtigkeit des Allmächtigen. Diese deutschen Menschen der Ostmark, die ein gewaltiges Aufkommen von Jahrhunderten hinter sich haben, Kulturträger, wie kaum ein anderer deutscher Stamm, der jahrhundertlang einen mächtigen Staat auf seinen Schultern trug! Und jetzt! Wie wurde dieses Volk betrogen! Internationaler Raub hat dieses Volk der Heimat entfremdet wollen; immerse Verblendung hat dieses Volk gequält, ihm Armut, Elend und Bittere, bittere Not gebracht. Daneben der Reichtum jenes Volkes, das nun für uns nicht mehr als das ausermesselte, sondern als das auszuweisende Volk zu gelten hat. (Stürmische Zustimmung.) Es wäre gut, wenn jeder Deutsche, der aus dem Altreich hieher gekommen ist, sich darüber im Klaren wäre, was wir unserer herrlichen Bewegung, was wir der Partei und dem Führer anfangbar zu danken haben, daß er uns in letzter Stunde vor fünf Jahren errettet hat, damit nicht zu der Not, die auch bei uns schon eine gewaltige war, nicht auch noch jenes fürchterliche Elend kam, das ich hier heute mitansehen mußte.

### Jetzt muß sich jeder anstrengen

Darum muß sich jetzt jeder anstrengen und alles daran setzen, um zu helfen, wo er nur helfen kann. Ich habe gestern in Sing erklärt, daß diese Hilfe nicht so verstanden werden darf, daß wir arbeiten und Ihr nicht, sondern daß wir diese Hilfe bringen wollen als Grundlage der Arbeit für Euch.

Arbeiten müßt Ihr, und zwar schwer und hart, denn sonst kommt Ihr aus diesem Elend nicht heraus. Was an uns liegt, werden wir alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß Ihr arbeiten könnt.

### Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn

So sieht es die Wehrmacht als ihre Aufgabe an, beschleunigt, woher vielleicht als andere Unternehmungen, nun ihre Bauten und Werke auszuführen. Zunächst vor allem aus dem Grunde, weil man dabei im allgemeinen schneller vorgehen

## „Nie mehr sollt Ihr das Gefühl haben, allein zu sein!“

### Reichsleiter Dr. Ley spricht zu Arbeitern Steiermarks

Wels, 14. Mai.

In Fortsetzung seiner am Freitag früh begonnenen Betriebsbesuche in Deutschösterreich hat Reichsleiter Dr. Ley am Samstag die Betriebsführung und die Gefolgschaft der Elm-Wehr in Wels bei Graz aufgesucht und in einem mehrstündigen Rundgang durch die Werke und in einem abschließenden Betriebsappell eine enge Präsenznahme mit den Männern und Frauen dieses Unternehmens aufgenommen.

Es gibt Betriebe in Oesterreich, über die schon umfangreiche Bücher geschrieben worden sind. Meist geben sie Aufschluß über den Gründer des Werkes, seine Familie, seine Erfindungen, seine Erfolge im In- und Ausland und auch der Maschinenpart mit dem gesamten Intenar wird dem Leser einrichtlich nahegebracht. Diese Bücher können nämlich sein, weil sie Kunde vom Schaffen, Denken und von der Taltrast fühner Kaufleute und kluger Ingenieure geben und ihnen und ihrem Denken einen verdienten Denkstein setzen. Diese Bücher als Betriebsgeschichte anzupreisen und zu vertieren, wäre abwegig. Zum Betrieb gehört die Gefolgschaft, deren Schaffen, Sinnen und Denken, deren Leben in guten und bösen Tagen. Man hat in diesen Büchern darüber noch nicht viel gelesen. Sie könnten ihre Aufgabe verzeichnen, wenn die fleißigen Autoren dieser Schriften die Mäcken schließen und einige Kapitel über die namenlosen Menschen ihrer Betriebe, der Männer und Frauen der Gefolgschaft, einfügen würden.

Daß die Zwiegespräche mit ihnen sich lohnt, zeigen täglich aufs neue die Unterhaltungen, die Dr. Ley bei seinen Betriebsbesuchen mit diesen wunderbaren Menschen führt. Allein die Eindrück und Ergebnisse dieser beiden Tage in den Fabriken und Gruben und Werken der Steiermark müßte auch den einflussigsten Ignoranten hier und Herz für das Schicksal aller deutschösterreichischen Arbeiterkameraden erschließen. Man sollte nie vergessen, welche Unannehmung von Not, Leid, Terror, Gewissenskonflikten und Verfolgungen hinter ihnen liegt.

kann und dadurch sofort Tausenden ein Arbeitsplatz gegeben wird. Das Symbol dieser Arbeit feiern wir heute mit dem Spatenstich, der Arbeit, die unseren Brüdern Segen bringen soll, die so lange gelitten haben.

Das zweite Symbol ist das der Wehr, der Kraft. Denn nicht nur Arbeit soll hier geschaffen und durch sie der Bau errichtet werden, sondern das Symbol des Baues, der hier auf den Höhen dieser herrlichen Stadt errichtet wird, ist der Wille, die Stadt zu schützen. Unsere Luftwaffe aber soll hier ebenso wie in den Fliegerhorsten, die ich in diesen Tagen weihen, ihre Heimat finden, für die Jahre, die für sie einmal die schönsten sein sollen, die Jahre des Dienstes unter den Waffen. So sind die Aufgaben der Arbeiter und Soldaten redlich und richtig verteilt. Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn!

Und nun tritt der Generalfeldmarschall an die vorbereitete Baustelle, ergreift den Spaten und wirft dreimal nacheinander die schmerz braunen Schollen in die kleinen Transportkarren. Das Kommando zum Beginn der Arbeitsfähigkeit auch in Wien erteilt!

### Göring in Bad Wöslau

Wöslau, 14. Mai.

Bad Wöslau erlebte heute seinen größten Tag. Auf seiner Fahrt nach Schwedat wurde der Generalfeldmarschall von der seit Stunden wartenden Bevölkerung hitzig begrüßt. Der Jubel kannte keine Grenzen, als der Ministerpräsident halten ließ. Zwei kleine Mädchen überreichten Blumen und Hitler-Jungen ein Bild des einheimischen Malers Professor Robert Leitner sowie eine Zeichnung des Führers, ausgeführt von dem Spinnereiarbeiter Wilhelm Schrag. Bürgermeister Pg. Alfred Stanzl lud den Generalfeldmarschall nach kurzen Begrüßungsworten zu einer Besichtigung der Bäderanlagen ein. Der Generalfeldmarschall zeigte großes Interesse für die schönen Anlagen und nahm auch von dem Mineralwasser eine Kostprobe. Im Wagen aufrecht sitzend, mit dem Marschallstab grüßend, verließ er in langsamer Fahrt unter tosenden Heulrufen den Kurort.

### Festlicher Empfang in Baden

Baden bei Wien, 14. Mai.

Im Reiseprogramm des Generalfeldmarschalls Göring durch die Ostmark war auch ein kurzer Aufenthalt in der Kurstadt Baden vorgesehen. Der Empfang fand auf dem vor den Toren der Stadt liegenden Baugebiet statt, wo Bürgermeister Schmidt an der Spitze der Gemeindevertretung sowie die Partei-, Kreis- und Bezirksbehörden den Gast begrüßten. Zum Empfang war eine Ehrenkompanie der hiesigen Garnison gestellt. Nach der Überreichung künstlerisch ausgeführter Wiederer-Blumensträuße übergab der Bürgermeister das Ehrenschwert der Stadt, ein vom akademischen Maler Pg. Hans Lang ausgeführtes, auf Pergament gemaltes Aquarell.

Bürgermeister Schmidt fand auch Gelegenheit, mit der Begleitung des Generalfeldmarschalls, insbesondere mit seinem Adjutanten Diplomingenieur Görrner, über verschiedene fürstliche Probleme Badens zu sprechen und die trostlose finanzielle Lage der Stadtgemeinde zu erörtern und ihn um Weiterleitung dieser Informationen an den Generalfeldmarschall zu ersuchen.

Viele Stunden hat Dr. Ley am Samstag in dem Elm-Werk in Wels und zwischen der Arbeitern und Arbeiterinnen des städtischen Unternehmens, das nach über fünfzig Staaten der Welt exportiert, verbracht.

Er hat ihnen nicht nur die Hand, sondern auch die Gewißheit gegeben, daß sie in der Betriebsgemeinschaft in enger Zusammenarbeit mit ihrem Betriebsführer, in treuer Kameradschaft mit ihren Arbeiterkameraden sehr bald an den Segnungen des Aufbaumarktes Adolf Hitlers teilhaftig werden.

Dr. Ley mag sie und da an der Wertarbeit einem begegnen sein, der entweder sehr erstickt oder auch zögernd die Hand des Mannes aus dem Reich entgegennimmt. Das Zögern und das Staunen sind bald gemischt. Diese Männer haben in den vergangenen Jahren viel, aber nie den Zutritt für das Wollen und die Ehrlichkeit des Partners verloren. Sie hören und sie sehen, daß ihnen keine billigen Versprechungen auf den Tisch des Hauses gelegt werden. Man sagt ihnen in einfachen, klaren Worten, was heute ist und was morgen sein wird, weil die Gesetze der Vernunft nun auch von ihnen erkannt und verstanden worden sind.

So ist es kein Wunder, daß auch der abschließende Betriebsappell ein bisher im Schulding-Österreich sein erstes Bild einer Gemeinschaft gibt, die zum gemeinsamen Weg in eine bessere Zukunft angetreten ist. „Ich helfe“, sagt Dr. Ley in seiner Rede, nicht als Arbeiterführer und auch nicht als Unternehmervertreter vor Euch. Ich rufe Euch nicht zum Kampf gegen Euer Betriebsführer auf und Euch betriebe den Betriebsführer nicht gegen Euch.

Ich vertrete das Deutschland Adolf Hitlers, das Euch allen Heimat sein will. Nie mehr sollt Ihr das Gefühl haben, allein zu sein. Wir bringen Euch weder Bequemlichkeit, noch glauben wir, Euer Los mit